



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 14. Freitags den 16. Januar 1829.

Nachstehende Bekanntmachung

Das Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt zu Breslau, fordert alle diejenigen, die in gerichtlichen und vormundschaftlichen Angelegenheiten an dasselbe sich zu wenden haben, hierdurch auf, in ihren schriftlichen Eingaben und bei ihren mündlichen Gesuchen sowohl ihre eigenen Wohnungen als die Wohnungen ihrer Gegner, der vorzuladenden Zeugen, und der sonst bei der Sache betheiligten Personen in hiesiger Stadt, nach der neuen Einteilung und Benennung der Straßen und Plätze, und nach den neuen Nummern der Häuser genau anzugeben, auch bei Rechts-Angelegenheiten, die hiesige Grundstücke betreffen, diese nach den Nummern, unter denen sie in den Hypotheken-Büchern aufgeführt stehen, genau zu bezeichnen.

Wer dies unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn auf sein Gesuch entweder gar keine Verfügung erlassen, oder solche demjenigen, an den sie gerichtet ist, durch den Voten nicht behändigt werden kann. Breslau den 15. Januar 1827.

Das Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt.
wird hiermit, da solche bisher sehr oft unbeachtet gelassen worden, in Erinnerung gebracht. — Wer in Zukunft dagegen handelt, hat außerdem zu gewärtigen, daß die durch dergleichen unvollständige Gesuche veranlaßten Kosten, ohne weiteres von ihm eingezogen werden.

Breslau den 8ten Januar 1829.

Das Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amt.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 12. Januar. — Das Königl. Haus beging heute die fünfundschwanzigjährige Feier des Ehe-Bündnisses J. K. H. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm. Zur Vorfeier dieses Festes war gestern große Mittagstafel bei Sr. Maj. dem Könige. Heute Vormittag nahmen J. K. H. die Gratulations-Cour in höchstihren Zimmern auf dem Königl. Schlosse an, worauf ebendaselbst ein Déjeuner d'adieu statt fand. Abends ward die Oper: Die Stumme von Portici, von Auber, im Königl. Opernhause gegeben.

Se. Königl. Hohheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist von Weimar hier eingetroffen.

Der Fürst v. Hatzfeld ist von Trachenberg, der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, v. Rudolphi, der Regierungs-Chef-Präsident v. Wismann, und der Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsident, Frhr. v. d. Neck, von Frankfurt a. d. D. hier angekommen.

Der königl. großbritannische Cabinets-Courier Fricker, von St. Petersburg kommend, ist nach London hier durchgereist.

Das neue Jahr hat dem Preussischen Staate in dem Dienst-Jubiläum eines seiner höchsten und ausgezeichnetesten Staats-Beamten ein seltenes und schönes Fest gebracht. Se. Exc. der Wirkliche Geheimen Staats- und Minister des Innern, Herr Friedrich von Schuckmann, vollendete gestern das fünfzigste Jahr

seines thätigen Staats-Lebens und hat an diesem wichtigen Abschnitte seiner ruhmvollen Laufbahn die erfreulichsten und schmeichelhaftesten Beweise nicht nur der huldvollsten Anerkennung Seines Königs und Herrn, sondern auch der theilnahmevollsten Hochachtung seiner Herren Collegen, wie nicht minder der innigsten Verehrung der Beamten Seines Ministeriums und aller übrigen Staats-Verwaltungs-Zweige erhalten. Die Feier dieses Tages wurde am 10ten d. als an dem Vorabende, durch eine Deputation der Bureau-Beamten des Ministeriums des Innern eingeleitet, welche dem hochgefeierten Jubilar ein, die Gefühle ihrer Liebe und Verehrung aussprechendes Gedicht überreichten, und eine Abend-Musik brachten.

Am Morgen des eigentlichen Jubiläums übersandten Se. Majestät der König dem Jubilar, durch den Ober-Ceremonienmeister Herrn von Buch Excellenz, die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, begleitet von folgendem, in den gnädigsten Ausdrücken abgesetzten Königlich-Handschriftens:

„Mit besonderer Theilnahme habe Ich vernommen, daß heute die Feier Ihres funfzigjährigen Staatsdienftes eintritt. Ich statte Ihnen zu diesem würdig erlebten Tage Meinen aufrichtigen Glückwunsch ab, und verleihe Ihnen zur Versicherung Meines höchsten Wohlwollens und als ein dankbares Anerkennniß der erfolgreichen treuen Dienste, die Sie in diesem langen Zeitraum Mir und dem Staate mit musterhafter Redlichkeit und thätiger Anstrengung einsichts-voll geleistet haben, Meinen Schwarzen Adler-Orden, dessen Insignien Sie hierbei empfangen, und, wie Ich aufrichtig wünsche, noch lange tragen mögen.“

„Berlin, den 11. Januar 1829.“

(gez.) „Friedrich Wilhelm.“

„In

den Staats-Minister v. Schuckmann.“

Bald darauf empfingen Se. Exc. das nachstehende Glückwünschungs-Schreiben von dem gesammten Königlich-Steats-Ministerium: „Er. Exc. wollen unter den Vielen, welche Sie heute glückwünschend und theilnehmend aussuchen, zunächst auch diejenigen freundlich unterscheiden, welche das Glück haben, in Ihnen einen theuren Collegen zu verehren. Indem wir Ihnen den Ausdruck unserer innigen Hochachtung und unserer tiefen Anerkennung dessen darbringen, was Sie während eines halben Jahrhunderts mit festener Kraft des Willens und der That geleistet haben, kann uns das bloße, schnell verhallende Wort nicht genügen.“ „Wir haben das Bedürfniß gefühlt, diesem Ausdrücke durch ein bleibendes Denkmal Dauer zu verleihen und auch den kommenden Geschlechtern ein Pfand der Gefühle zu hinterlassen, welche uns an dem heutigen Tage beleben. Zu diesem Zwecke haben

wir die Denkmünze prägen lassen, welche wir Ewr. Excellenz im Anschlusse mit dem lebhaften Wunsche zu überreichen die Ehre haben, daß Dieselben in dem Rückblicke auf Ihre ruhmvolle und fruchtbare Laufbahn zugleich den—theuesten Lohn Ihrer rastlosen Bestrebungen und den Muth finden mögen, bis an das—theueste Ziel in Ihrem wichtigen Berufe auszuharren. Uns, den nächsten Zeugen Ihrer umfassenden und unermüdeten Wirksamkeit, sey es gestattet, sich Ihrer Freundschaft und Ihres Vertrauens zu erfreuen.“ Gegen 10 Uhr Morgens fanden sich die Mitglieder des gesammten Ministeriums des Innern ein, um ihrem vielgeliebten Chef die ehrerbietigsten Wünsche und die Gesinnungen ihrer innigsten Theilnahme an diesem, für sämmtliche Ihm untergeordnete Beamten eben so wichtigen als erfreulichen Tage darzubringen, und fanden zu ihrer allgemeinen Freude den hochgefeierten Jubilar schon mit dem, von Seiner Majestät dem Könige Ihm allergnädigst verliehenen höchsten Orden geziert. Se. Excellenz nahmen die Beweise der hochachtungsvollen Verehrung Seiner Beamten mit Wohlwollen und sichtlich-rührung entgegen. Eben so brachten der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Herr von Basswitz, an der Spitze einer Deputation des heute eröffneten Provinzial-Landtages, ihre innigsten Glückwünsche dar. Hierauf empfingen Se. Excellenz die Gratulationen mehrerer Militär-Chefs, so wie die der Deputationen sämmtlicher hiesigen Staatsbehörden, Institute, Corporationen und mehrerer Provinzial-Bezhörden. Sodann erschienen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, so wie auch die übrigen hier anwesenden Prinzen des Königlich-Hauses, und geruheten, dem Jubilar Ihre huldvolle Theilnahme und Glückwünsche darzubringen; zu demselben Zwecke hatten sich auch sämmtliche Mitglieder des Königl. Geheimen Staats-Ministeriums eingefunden. Demnächst kamen Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg, an der Spitze einer Deputation des Staats-Raths, bei welcher sich auch Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Graf von Sneyenau befand; die hiesige Generalität erschien auch, um ebenmäßig dem Gefeierten Ihre glückwünschende Theilnahme an den Tag zu legen.

Die von den Mitgliedern des hohen Staats-Ministeriums dem Jubilar gewidmete Denkmünze zeigt auf der Vorderseite das äußerst ähnliche Bildniß desselben mit der Ueberschrift:

Friedericus a Schuckmann
unter dem Bildniß die Weih-Inschrift:
COLLEGAE PRAECLARO MINISTRI RECUPRO ANIMO D. D.

Auf der Rückseite sieht man die Figur der öffentlichen Wohlfahrt (Felicitas publica) mit dem Füllhorn im linken Arme und den Mercurstab in der rechten Hand;

mit dem rechten Arm umfaßt sie ein Votiv-Schild, worin eingeschrieben steht:

LVSTRA

X.

Ueber derselben befindet sich die Inschrift:
IVSTITIAE CVLTOR RIGIDI SERVATOR
HONESTI.

In dem Abschnitte unten:
DIE XI. MENS. IANVARII A. MDCCCXXIX.

Die Mitglieder des Ministeriums des Innern, befehl von dem Wunsche, ihrem hochverehrten Chef auch ihrerseits ein bleibendes Denkmal zu errichten, haben, unter Theilnahme der in allen Provinzen zerstreuten Verehrer des Herrn von Schuckmann, eine Stiftung veranlaßt, bei welcher von der allgemeinen Idee ausgegangen wird, daß dieselbe mit einem oder etlichen der Hauptzweige der regen und erfolgreichen Thätigkeit desselben in Beziehung stehe, jedoch so, daß ihr specieller Zweck erst von dem Herrn Jubilar näher festgestellt, und dann die Allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs dazu erbeten werden soll. Schon jetzt beträgt der Stiftungs-Fonds mehr als elf Tausend Thaler.

Von den Beamten des Ministeriums des Inneren war ein sehr glänzendes Mittagswahl in dem dazu festlich geschmückten Jagorschen Saal veranstaltet worden, an welchem nicht nur ein großer Theil der Mitglieder sämtlicher hiesigen Staats- Behörden, sondern auch mehrere hier anwesende Chefs und Mitglieder der Königl. Provinzial- Behörden und Institute, nicht minder auch der hiesigen Communal- Behörde Theil nahmen.

Der Herr Jubilar konnte das Fest nicht durch seine Gegenwart verherrlichen; da des Königs Maj. Ihn bei Allerhöchst Sich zur Tafel zu ziehen geruhet hatten.

Auch haben Se. Excell. von der hiesigen und der Halle'schen Universität Doctor-Diplome, und von der hiesigen Commune das Ehren-Bürgerrecht erhalten.

Frankreich.

Paris, vom 4ten Januar. — Der Moniteur enthält zwei Verordnungen vom 28ten v. M. Durch die erste werden die Befugnisse der bereits im Jahre 1816 gestifteten gemischten Commission für die öffentlichen Anlagen näher bezeichnet. Die Commission soll künftig aus einem Staats-Minister als Präsidenten, drei Staatsrathen, zwei General-Inspektoren des Ingenieur-Wesens, einem General-Inspektor der Brücken und Chaussees, einem General-Inspektor und Mitgliede des Rathes für die Hafen-Arbeiten und einem Registrator bestehen, und über alle, ihr zugefertigten Pläne zu öffentlichen Bauten u. dergl. ihre Meinung abgeben. Das Resultat ihrer

Berathung wird durch den Präsidenten den betreffenden Ministerien des Relegés, der Marine oder des Innern mitgetheilt, und wo dieses mit dem Votum der Commission nicht einverstanden ist, wird der Gegenstand im Minister-Rathe dem Könige zur Entscheidung vorgelegt. — Durch die zweite Verordnung werden der Präsident und die Mitglieder der gedachten Commission ernannt; die Wahl des ersteren ist auf den Pair und Staats-Minister, Baron Portal, gefallen.

Der König hat auch, auf den Vorschlag des Ministers des Innern, eine Verordnung in Betreff der Organisation der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften erlassen. Die Zahl der ordentlichen Akademiker wird ein für allemal auf 40 und die der freien Akademiker auf 10 festgesetzt. Die zur Completion der ersten Zahl noch vorzunehmenden Ernennungen sollen im Laufe der Jahre 1829 und 1830 statt finden.

Der Messenger des Chambres präluirt in einem langen Aufsatze auf das den Kammern vorzulegende neue Municipalgesetz; er stellt zuerst die beiden Fragen: Ist die Zeit gekommen, ein solches Gesetz zu geben? von welchem allgemeinen Grundsätzen muß man dabei ausgehen? In ersterer Beziehung sucht der Messenger die Ansichten derer zu widerlegen, die da behaupten, daß die Publication eines neuen Municipalgesetzes, wie im Jahre 1789, so auch jetzt den Keim einer Revolution in sich tragen würde; er meynt, daß damals die Geister von abstracten Ideen und theoretischen Neuerungen eingenommen gewesen wären, daß sie das gesellschaftliche Gebäude in Frankreich durch den Gesellschaftsvertrag und andere Träumereien vom Naturzustande und der Volkssouverainität hätten neu wieder aufführen wollen, und daß sonach das damalige Municipalsystem und die ganze Organisation der Verwaltung nothwendig den Stempel dieser ideologischen Verrücktheit hätte an sich tragen müssen. Die jetzige Epoche sehe indessen der von 1789 in keiner Art gleich; heutiges Tages würde man einen Rechner gar nicht verstehen, der gleich den Gesetzkundigen der constituirenden Versammlung, ein Staatsverwaltungs- und ein Municipalsystem aus den Rechten des Menschen und der Volkssouverainität ableiten wollte; Jedermann erkenne die Nothwendigkeit von Verbesserungen an; Niemand aber hasche noch nach solchen veralteten Theorien, die in ihrer praktischen Anwendung unausführbar seyen. Diese Richtung der Gemüther aber mache gerade den jetzigen Augenblick für die Discussion eines Municipalsystems höchst geeignet; allerdings würden sich abweichende Meinungen darüber im Schooße der Kammern zeigen; keiner von den Deputirten aber würde zu läugnen wagen, daß das Municipalverwaltungssystem, wie solches durch das Gesetz vom 28. Pluviose des Jahres VIII. geordnet

worden, als eine unumgänglich notwendige Triebfeder in der Staatsmaschine beizubehalten sey; eben so wenig werde man den verschiedenen Localinteressen die Mittel und Wege, sich schnell und überall Gehör zu verschaffen, verweigern wollen. Bei einer solchen Stimmung aber sey ein gutes Municipalgesetz möglich, ohne jemals gefährlich werden zu können. — Nach dieser Beantwortung der ersten, von dem Messenger des *chambres* gestellten Frage, geht derselbe zu der zweiten über: auf welche allgemeinen Grundlagen nämlich das gedachte Gesetz zu basiren sey? Hier hält der Messenger vor Allem dafür, daß die Municipalverfassung mit der ganzen Verfassung des Landes genau im Einklange stehen müsse, da sie als eine notwendige Ergänzung dieser letztern zu betrachten sey; eine Hauptfrage sey hier aber die, ob, wo die Gesellschaft schon einer ausgebreiteten Freiheit genieße, es nicht gefährlich seyn würde, die Macht der Regierung in ihren Beziehungen zu dem Communalwesen, allzu sehr zu schwächen? Einige Freunde der alten Volksrechte hätten den Wunsch geäußert, eine von jenen früheren Gemeinde-Ordnungen wieder eingeführt zu sehen, wonach es den Einwohnern gestattet war, sich bei dem Läuten der Sturmglocke vor der Kirche ihres Wohnorts zu versammeln, um ihren Maire, ihre Schöffen oder ihre Geschworenen selbst zu wählen. Hierauf lasse sich aber bloß antworten, daß nur da, wo die Gesellschaft im Allgemeinen der Freiheit entbehre, diese sich in einzelne Klassen derselben flüchte und sich dann durch kleine Widersetzlichkeiten Luft zu machen suche; wo jedoch die ganze Gesellschaft der vollen Freiheit im Reden, im Schreiben und in der Repräsentantenwahl genieße, dürften die örtlichen Prerogative nicht so ausgedehnt und unabhängig seyn, wie früher, und die leiseste Beeinträchtigung der Befugnisse der verantwortlichen Regierung könnte leicht das ganze Gebäude der Verfassung über den Haufen stoßen. — Ein sonderbares Zusammentreffen ist, daß gerade an dem Tage, wo der Messenger des *chambres* sich in obstrebender Art über das neue Municipalgesetz äußert (3ten), der *Globe* gleichfalls einen langen Aufsatz über die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes enthält, worin er aber mitunter gerade das Gegentheil von dem behauptet, was der Messenger demonstrieren will. In seinen Klagen über die Gebrechen des jetzigen Systems, von dem er sagt, daß es von dem organisationsflüchtigsten und despotischsten Genie der neuern Zeit erdacht worden sey, äußert er nämlich, daß der erste Gedanke dazu lediglich in dem Gesetze vom 28. Pluviose des Jahres VIII., diesem wahren Verwaltungsprogramm der consularischen Dictatur, gesucht werden müsse, und daß das Kaiserthum denselben nur weiter ausgesponnen habe. Der *Globe* zeigt hierauf, was diese Waffe des Despotismus in den Händen einer Parthei (der Villikisten)

geworden sey, und erklärt die gegenwärtige Municipalordnung, in so weit sie auf jenes Gesetz basiert ist, für durchaus unverträglich mit der verfassungsmäßigen Reglerungsform. — Man sieht hieraus, daß die Partheien in Frankreich über mancherlei Gegenstände noch sehr von einander abweichen; denn während der ministerielle Messenger ein Gesetz aus der Consularzeit für eine unerläßliche Triebfeder in der Staatsmaschine hält und zugleich erklärt, Niemand werde es wagen, dieses zu läugnen, findet der *Globe*, obgleich nur eine gemäßigte Parthei in ihm spricht, dieses nämlich Gesetz despotisch und die darauf beruhende Municipalverfassung unverträglich mit der Charte. Hiernach läßt sich wohl annehmen, daß das neue Gesetz einen harten Kampf, nicht nur mit der absoluten, sondern auch mit der liberalen Parthei zu bestehen haben wird.

Wie der *Cour. fr.* versichert, ist es im Werke, eine Menge Dienst-Stellen in allen Ministerien aufzuheben, und diejenigen, welche dieselben bisher bekleidet, mit Pensionen zu entlassen.

Briefe aus Lissabon vom 20sten d. M. melden nichts Gewisses über D. Miguel, schließen aber aus der übermäßigen Heullichkeit im Schlosse, daß der Infant, wo nicht todt sey, doch in einem höchst gefährlichen Zustande sich befinden müsse. Der Messenger und der Constitutionel sagen: „Das Gerücht von dem Tode Don Miguels hat sich an der heutigen Börse aufs Neue verbreitet. Briefe aus Lissabon melden, daß das unter den Truppen herrschende Mißvergnügen schon seit mehreren Tagen zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gegeben habe, daß diese Besorgnisse sich aber noch gemehrt hätten, seitdem das Regiment, dem die Bewachung des Pallastes von Queluz anvertraut sey, die Absicht verrathen habe, sich zu empören.“

Herr Rouen, ehemaliger Gesandtschafts-Secretair in Turin, ist zum diesseitigen General-Consul in Mosrea bestellt worden.

Auch in Metz und Mantel sind Subscriptionen für Hrn. Véranger eröffnet worden.

Ein Brief aus Toulon sagt, daß das Schiff *Eigogne* zwei Tage auf der Rhebe gelegen hat; es kam von Algier. Die Briefe, die es mitgebracht hat, enthalten nur Klagen über den Zustand der gänzlichen Entblößung vom Nothwendigsten, in dem sich unsere Seelente befinden. Die *Eigogne* hat daher in aller Eile Schaafse, Geflügel und Lebensmittel aller Art geladen, um den Truppen damit zu Hülfe zu eilen. Die Engländer haben in Kriegszeiten immer kleine Fahrzeuge bei ihren Flotten, die als Schnellsegler zu Briefboten und zur Einholung von Vorräthen aller Art gebraucht werden. Weshalb wendet die Franz. Marine nicht dieselben Mittel an, sondern läßt ihre Leute lieber Noth leiden? — Ueberdies hat die *Eigogne* die Nachricht gebracht, daß die Algierische Flotte die Kriegsbewaffnung eingestellt hat und in diesem Winter nichts mehr unterneh-

men wird. — Am 25. December ist die Cigogne nach der Station von Algier zurückgesegelt.

Das Journal du Commerce glaubt, daß die Regierung geneigt sey, die Unterhandlung mit dem haitischen Abgeordneten, Herrn Saint-Macary, welche man bereits für gänzlich abgebrochen hielt, wieder aufzunehmen, da sich voraussehen lasse, daß die Französischen Commissarien Herren Eschmangart und Pichon, wenn man solche zur Betreibung der Sache nach Port-au-Prince schicken wollte, dort eben so wenig ausrichten würden, als sie bis jetzt in Paris ausgerichtet haben.

Aus Cambrai meldet man Folgendes: „Schon seit geraumer Zeit drohte die hiesige Stephanskirche den Einsturz; Risse in den Mauern waren überall bemerklich und vor drei Jahren war bereits eine Kapelle eingestürzt, so daß die Einwohner seitdem die Kirche nie ohne Furcht betraten. Am 14. December, gerade während der großen Messe, lösten sich plötzlich von der Decke ein Balken und einige Steine ab und fielen mitten unter die Andächtigen; ein panischer Schrecken bemächtigte sich sofort der ganzen Gemeinde, da Ferdemann glaubte, das gesammte Gebäude würde einfallen; der Geistliche verließ den Altar; Alles stürzte nach Thüren und Fenstern, um der Gefahr zu entrin- nen. In diesem Gedränge kamen mehrere Personen bedeutend zu Schaden; einige gerieten unter die Füße der fortstürmenden Menge, anderen wurden Arme und Beine zerbrochen. Glücklicher Weise blieb das Gebäude stehen.“

Spanien.

Madrid, vom 26. December. — Man versichert, daß der Infant Don Carlos Anstalt trifft, eine Reise in einige Provinzen des Königreichs zu machen.

Der letzte Lissaboner Courier ist etwas später als gewöhnlich angekommen; Ursache dieser Verzögerung ist der noch immer nicht beigelegte Aufruhr in Elvas. Briefe aus Badajoz versichern, daß die Constitutionellen von Elvas im Besitze des Forts R. S. da Braga sind, von wo aus sie die Stadt und die Miguelisten bedrohen. Die General-Capitaine von Andalusien und Estremadura haben Befehl bekommen, die Grenzen ihrer Provinzen gegen Portugal zu mit allen ihnen zu Gebote stehenden Truppen zu verstärken. Dem gemäß sind die Ufer des Gapa und die ganze linke Seite des Guadiana, von Valencia de Alcantara bis Olivença (20 franz. Meilen) mit spanischen Truppen besetzt.

In Barcelona hat man 5 Personen verhaftet, und unter diesen einen auf Halbsold gesetzten Obersten Don Lopez Gavez, bei dem man Briefe entdeckt hat, die auf eine unermessliche Verzweigung der Verschwörung schließen lassen.

Am 24. Juli wurde auf dem großen Plage der Stadt Santiago auf Cuba die Reiterstatue des jetzigen Königs

aufgestellt, welche auf Kosten des Brigadiers D. Fr. Illas y Ferrer, des Civil- und Militairgouverneurs, errichtet worden. Schon vor der Aufstellung der Statue hatte der Platz allerhand Verschönerungen erhalten: er war mit großen und schönen Bäumen bepflanzt worden, die man von andern Orten dorthin verpflanzt hatte, man hatte steinerne Bänke aufgestellt, ihn beleuchtet, und die Fagade der Kathedrale, welche an demselben liegt, durch eine Bretke, mit einem Eisengeländer versehene, Treppe verschönert. Bei der feierlichen Aufstellung der Statue waren der Gouverneur, der Erzbischof, der Intendant, die Mitglieder des Stadtraths u. s. w. gegenwärtig und befanden sich auf einem Gerüst, das in der Höhe des Karnises des Fußgestelles der Statue errichtet war. Die Geistlichkeit erschien in Prozession: ihr folgten die angesehensten Jungfrauen der Stadt und eine Compagnie Infanterie und eine Schwadron Reiterei schlossen den Zug. Bei feierlicher Militärmusik, dem Geläute aller Glocken und dem Jubel der zahlreichen Versammlung ward die Statue aufgestellt. Der Platz, welcher künftig den Namen des Ferdinandplatzes erhält, war mit reichen Gehängen und Fahnen verziert, und der Bogen, auf dem das Gerüst ruhte, mit allegorischen Gemälden und Inschriften. Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet; es ward ein großer Ball gegeben und die Festlichkeiten dauerten drei Tage hindurch.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon über Dom Miguel's Gesundheits-Zustand werden von Tage zu Tage widersprechender. Der Constitutionel meldet nach Briefen aus Lissabon vom 16. December: „Wir befinden uns hier in einer schrecklichen Crisis; mehr kann ich Ihnen nicht sagen; ja ich glaube schon zu viel gesagt zu haben;“ und unterm 17. December: „Die Crisis, wovon ich Ihnen gestern schrieb, war noch schrecklicher, als man es Anfangs glaubte: Der Mann ist todt!“ — Dagegen will die Quotidienne auf außerordentlichem Wege die Nachricht erhalten haben, daß der Infant am Neujahrstage in seinen Gemächern öffentliche Audienz erteilt habe.

England.

London, vom 2. Januar. — Die junge Königin von Portugal scheint sich in Kalesham sehr zu gefallen; sie macht oft Spaziergänge in der Umgegend. Die ganze Umgebung Ihrer Majestät besteht aus 52 Personen; zwei Secrétaire sind immerwährend beschäftigt, und wenn die Depeschen fertig sind, bringt sie einer derselben nach London.

Mehrere portugiesische Offiziere haben sich bereits auf die Transportschiffe begeben, und wie man glaubt, wird sich der größte Theil der Truppen heute einschiffen, wenn es das Wetter erlaubt. Für die portugie-

fischen Freiwilligen und Privatpersonen sind noch keine Fahrzeuge gemiethet.

Die Regierung hat Depeschen von Hrn. Stratford Canning aus Potos vom 14. December, und von Herrn Dawkins (englischen Agenten in Griechenland) aus Aegina vom 8ten erhalten. Die Gesandten waren im Begriff, sich nach Italien einzuschiffen, um fernere Verhaltungsbefehle zu erwarten.

In der Times liest man Folgendes: „In der Potschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten an die beiden Kammern des Congresses wird des schlechten Zustandes unserer, mit jener Regierung Statt habenden Handelsverhältnisse erwähnt, in sofern sie sich auf die Colonieen beziehen. Es wird darin versichert, daß wir durch die beiderseitig ergangenen Verbote am Meisten gelitten hätten. Möglich ist es, daß wir am Meisten Geduld gehabt haben. Um auf den Ursprung des Streites zurückzukommen, so ist es klar, wenn man nämlich Grundsätze der Billigkeit gelten lassen will, daß das Mutterland, welches entfernte Colonieen mit großen Kosten gründete und fortwährend für deren Sicherheit sorgte, auch das Recht hat, Vorschriften für den Handelsverkehr fremder Staaten mit jenen Colonieen zu ertheilen. Ein anderer streitiger Punkt sind die nordöstlichen Grenzen, und durch die Wahl des Königs der Niederlande zum Schiedsrichter in dieser Angelegenheit haben beide Mächte dem Character dieses Monarchen eine gerechte und ehrende Huldigung dargebracht.“

Ein edler Lord in der Grafschaft Devon — so wird in der Times berichtet — beschäftigt sich damit, Unterschriften für eine Bittschrift wider die Katholiken, die dem nächsten Parlamente eingereicht werden soll, zu sammeln. Die Urheber dieser Bittschrift nennen sich darin: „loyale, protestantische Einwohner des östlichen Theils der Grafschaft Devon,“ und zwar zum großen Uergerniß der Bewohner von Exmouth und seiner Umgegend, die nicht allein dergleichen intolerante Gesinnungen nicht theilen, sondern auch beschloffen haben, in einer großen, am 27. December festgesetzt gewesenen Versammlung zu erklären, daß sie an jener angeblich von den Bewohnern der Grafschaft Devon ausgehenden Bittschrift durchaus keinen Theil haben, indem sie den darin herrschenden, unduldsamen Geist verwerfen und vielmehr eine andere Bittschrift für das Parlament vorbereiten, welche den wahren Ausdruck ihrer Gesinnungen enthalten soll.

Nach der allgemeinen Meinung hat sich Herr Stephens, mit einem seiner Commis, am Bord des Packetbootes, Cambrian nach New-York eingeschiffet. Dieses Boot hatte zwar schon früher in See gehen sollen, in dessen, will man wissen, daß es auf der Höhe der Insel Wight gekreuzt, und dort die besagten beiden Personen aufgenommen habe, die sich von Portsmouth aus dahin begeben hatten.

Die Times hatten in einem früheren Blatte die Hoffnung ausgesprochen, daß unter dem neuen General-Adjutanten, Sir Herbert Taylor, mancherlei Mißbräuche bei der Armee werden abgeschafft werden, und daß namentlich der, bei mehreren Regimentern statt findende Unfug, daß besonders die jüngeren Offiziere ihre Uniform nach Gutdünken verändern, und sich stüßerhaft herausputzen, gänzlich beseitigt werde. Ueber diesen Unstand enthält jenes Blatt (vom 29ten December) mehrere an den Herausgeber gerichtete Briefe und Betrachtungen, die sich für und wider den Gegenstand aussprechen. Wir entnehmen daraus das Nachstehende, welches auch für den nicht englischen Leser von Interesse seyn dürfte: „Als einen wesentlichen Unterschied zwischen solchen Regimentern, deren Uniforms-Zuschnitt und Verzierungen sich lediglich nach den Verordnungen des Königs richten, und solchen, die keine andere Norm kennen, als die kleinliche Eitelkeit und Laune ihrer Obersten, läßt sich das bezeichnen, daß in den ersteren die jungen Offiziere gewöhnlich bequem mit ihrer Einnahme ausreichen können, während sie in den letzteren, um sich nur einigermaßen in Ansehn zu erhalten, Schulden machen müssen — was oft selbst die nicht ganz unbemittelten Väter, deren jüngere Söhne sie sind, nicht verhindern können, indem die Bedürfnisse des jungen Militäirs allzu groß sind. Wir halten es daher für die erste Pflicht des Ober-Befehlshabers und seines General-Adjutanten, jenen enormen Unterschied, der oft in den Finanzen von Offizieren desselben Grades und derselben Truppen-Abtheilung statt findet, ganz zu beseitigen, wenn sie den Bedürfnissen der Offiziere nicht anderweitig abhelfen können. Wir und die Offiziere selbst, so wie ihre Familien und das Publikum, müssen dann aber auch im Voraus schon gegen die Dazwischenkunft der dabei theilhaftigten, hoch protegirten, Schneider, welche gern einen „Kohlgarten“ mitten unter den Quartieren jedes Regiments besitzen möchten, protestiren, eben so auch gegen die Borden- und Stickeret-Wirker, welche Geld verleihen, und unter der industriösen Form von außerordentlichen Auslagen für Schnüre und Goldstickereien den Wucherzins noch zu verdoppeln wissen, den die Verschwender, die das Unglück haben, in ihren Büchern zu figuriren, ihnen zahlen müssen. Wir wiederholen es: die ganze Armee hat ein Recht, sich bitter zu beklagen, wenn das Begehren solcher Harpien bei den hohen Behörden Berücksichtigung findet, und zwar zum empfindlichen Nachtheile derjenigen Tapfern, die ihre Waffen mit Ehre führen, denen die Vertheidigung, sowohl des Königthums als des Landes anvertraut ist, und die durch jenes feindselige System oft von der Armee nach Kriegs-Brauch, oder auf die Flotte vertrieben werden — bloß, damit sinnige Schneider sich prächtige Landhäuser bauen können, und gewissenlose Wucherer durch die Verlegenheiten unerfahrener Jünglinge sich bereichern.“

Ein anderer der oben erwähnten, an den Herausgeber der Times gerichteten Briefe äußert den Wunsch, daß der neue General-Adjutant auch dazu beitragen möge, die Rüksichtlichkeit der höheren Offizier-Stellen in der Englischen Armee abzuschaffen. Bei dieser Gelegenheit drückt sich der Briefsteller folgendermaßen aus: „Ich bin ein alter Offizier — ich habe alle Armeen von Europa gesehen — aber, wiewohl es unsern National-Stolz beleidigen mag, so muß ich dennoch gestehen, daß die Armee von England diejenige in Europa ist, worunter sich eine so bedeutende Zahl ununterrichteter Subaltern-Offiziere befindet. Ich konnte niemals einen Offizier unserer Landmacht, der sich die geringste Mühe gegeben hätte, eine wissenschaftliche Kenntniß über das Fach, das er trieb, zu erlangen. Ich denke aber, daß es sehr weise seyn würde, jeden Offizier, der eine Compagnie erlangen will, vorher einem Examen zu unterwerfen; gleich wie man den See-Kadetten examinirt, der Schiffs-Lieutenant werden will. Wer ein strenges Examen bestehen muß, der bestrebt sich, etwas Tüchtiges zu erlernen; ich frage aber jeden Offizier von Rang, der sich im Dienste umgesehen hat, ob er mir nicht die armseligen Kenntnisse aller unserer Offiziere bezugehen kann? Abgesehen von den gewöhnlichen Manövern, wie Wenige verstehen etwas von der Feld-Fortification, von den Vortheilen einer Stellung, oder einer geschickten Administration? Wer dem letzten Kriege beigewohnt hat, der wird auch bemerkt haben, daß, wenn einem solchen Offizier ein Dorf oder eine Stadt anvertraut wurde, es gewöhnlich ein großer Mißgriff war. Darin sind die Franzosen uns um Vieles voraus. Ich hoffe indessen, daß wir jetzt auf dem Wege zur Verbesserung sind. — vor allen anderen Dingen aber muß die Rüksichtlichkeit der Stellen abgeschafft werden!“

Das erwähnte Blatt macht zu dem letzten Vorschlage die Bemerkung: „In der Theorie sieht derselbe recht gut aus und er ist auch oft schon gemacht worden. Wir fürchten aber, daß er sich in keinem Betracht bei unserer Armee in Ausföhrung bringen lasse; denn da, wo man ein solches Verfahren bereits als Grundsatz aufgestellt hat — nämlich bei der Artillerie und Marine — kommt selten Jemand zu dem Range eines Obersten, der nicht schon zu alt wäre, um noch im Stande zu seyn, das Commando eines hin und her marschierenden Regiments, das sich im activen, höchst ermüdenden Dienst befindet, noch zu übernehmen. Was in dessen das Examen junger Offiziere betrifft, dem sie, wie es bereits in der Marine geschieht, unterworfen werden sollen, so sind wir damit vollkommen einverstanden, und hegen wir das Vertrauen, daß diese Verbesserung binnen Kurzem von den achtbaren Behörden, deren Händen die Leitung der militairischen Disciplin jetzt anvertraut ist, in den Dienst werde eingeföhrt werden.“

Aus Gibraltar vom 20. December wird gemeldet: „Vor zehn Tagen, als die Vermehrung des Fiebers nur noch einen einzigen neu eingetretenen Fall betraf, hatten wir Hoffnung, daß die unglückliche Krankheit bald ganz und gar aufhören würde. Unsere Hoffnungen waren ganz besonders darauf gestützt, daß ein starker West-Wind eintrat und das Thermometer gesunken war; doch wurden sie bald wieder vernichtet, als der frühere Ost-Wind plötzlich wieder eintrat und auch das Thermometer jetzt wieder zehn Grad höher zeigt, als sonst gewöhnlich um diese Jahreszeit. Die Regen-Zeit, sonst schon in der Mitte Octobers eintretend, erschien diesmal erst am 8ten November und hielt nur eine einzige Woche an. Seitdem hat sich leider! auch die Krankheit wieder zusehends vermehrt. Während der ganzen dreijährigen Belagerung von Gibraltar haben — wie aus der Geschichte hervorgeht — unsere Truppen durch das feindliche Feuer nicht so viele Mannschaft eingebüßt, als ihnen das Fieber in den letzten drei Monaten geraubt hat. Dr. Cheever und drei andere Französische Aerzte kamen um die Mitte des vorigen Monats hier an; sie enthalten sich alles Urtheils und jeder Meinung über die Krankheit und führen nur ein genaues Register aller Fieberfälle. Cheever gehört zu den Non-Contagionisten, und beweist durch Experimente, die er an sich selber macht, daß er fieberfest sey. Unter andern hat er bereits mehrere Male die, von den Kranken ausgeworfene schwarze Materie ohne Nachtheil verschluckt. Die Mercurial-Kuren scheint man vorläufig bei Seite gethan zu haben und hält sich dagegen mehr an das nicht so angreifende Mittel, die Kranken recht viel Del einnehmen zu lassen. Chlorin, in Verbindung mit Ladium, wird jetzt von einigen Aerzten angewendet. Chlorin ist nun zwar als ein Mittel zur Reinigung der mit Krankheitsstoffen geschwängerten Luft ganz unschätzbar; welchen Einfluß es aber auf die Heilung des gelben Fiebers üben wird, das kann sich nur erst durch die Erfahrung bewähren. Wie sehr jedoch unsere Atmosphäre von ungesunden Stoffen geschwängert seyn muß, beweist, daß nicht allein der Einsender dieser Nachrichten, sondern sehr viele Militaire, die in Dienstgeschäften sich in die Stadt hinein begeben mußten, gewöhnlich ein nicht genau zu bezeichnendes, drückendes Gefühl von Schwere rings um sich empfinden und niemals ohne Kopfweh nach dem Lager zurückkommen.“

Während des Prozesses gegen Hunton, der sich bekanntlich Wechsel-Verfälschungen hatte zu Schulden kommen lassen, und seit seiner vor Kurzem erfolgten Hinrichtung, hat sich, in London namentlich, die schon lange obwaltende Unzufriedenheit mit der Unangemessenheit und Härte der Strafgesetze und der Wunsch nach einer Reform derselben, auf das laute und allgemeinste ausgesprochen. Die Morning-Chro-

nicle, welche in den Ausdruck dieser Gefinnungen und Wünsche einstimmt, erwähnt dabei, wie schon der Protector Cromwell zu seiner Zeit über die Strenge jener Geseze sich tadelnd geäußert und namentlich in seiner, am 17. September 1656 im Parlament gehaltenen Rede, die man zum erstenmal in der Einleitung von Burtons Tagebuch abgedruckt findet, folgende Bemerkungen gemacht habe: „Aber wahr ist es, es sind gottlose und abscheuliche Geseze vorhanden, deren Abänderung in Eurer Gewalt steht. Die schlechte Abfassung des Straf-Gesezbuches ist Schuld daran, daß die Verwaltung einen Menschen für 6 Pence, für 3 Pence und ich weiß nicht für was Alles, aufhängen läßt: daß sie hängen läßt für eine Kleinigkeit, dagegen aber einen Mörder begnadigt. Ich habe es selbst erlebt, daß verabscheuungswürdige Mörder freigesprochen wurden. Und Menschenleben für Kleinigkeiten zu opfern, ist eine Sache, für die Gott einst Rechenschaft fordern wird, und ich wünsche, daß eine solche Schuld nicht einen Tag länger auf der Nation lasten möge, sobald als Ihr Gelegenheit findet, ein Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen, wobei ich mich mit ganzem Herzen an Euch anschließen werde. Dieser Gegenstand hat schon so manchem redlichen Herzen, so manchem gewissenhaften Menschen, so schweren Kummer verursacht, und ich hoffe, Eure eigenen Herzen fordern Euch dazu auf, für Abhülfe zu sorgen.“

Aus China sind Nachrichten bis zum 21. Juni eingegangen. Der gefangene Rebell Chang-Kili-Urli, der zuerst die Fahne des Aufbruchs in der westlichen Tartarei aufsteckte, ist in einem Käfig nach der himmlischen Hauptstadt (Peking) gebracht worden. Der Kaiser fuhr fort, den Disziplinieren, die sich in diesem Kriege ausgezeichnet hatten, Belohnungen zu ertheilen. Der Ober-General Changling ist zum majestätischen und tapfern Herzog ernannt worden.

R u ß l a n d.

Odessa, vom 27. December. — Der Chef des Generalstabes Sr. Majestät, Graf Diebitsch, ist am 25ten d. M. von Jassy nach St. Petersburg abgegangen. Gestern wurden Se. Excellenz in Balta erwartet.

Der Kriegs-Gouverneur von Tiflis, Flügel-Adjutant Serekaloff, kam vorgestern hier an, und verließ uns gestern Nacht wieder, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Aus Jassy schreibt man: „Seit einigen Tagen befindet sich die Frau Marschallin Gräfin Wittgenstein hier. Alle in der Stadt anwesenden Damen beeiferten sich, derselben am Morgen ihrer Ankunft ihre Aufwartung zu machen.“

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Times enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Carthagena, vom 25. October: „Politische Renigkeiten haben wir nicht mitzutheilen; die gestrigen Briefe von Bogota melden, daß am 25. September wieder 7 der Verschworenen hingerichtet worden sind, und machen die Bezeugs-Orte mehrerer Anderen namhaft. Santander's Schicksal scheint noch unentschieden zu seyn; wie man glaubt, wird er nach der kleinen Insel San Andres verwiesen werden. Das Schiff Colombia von 64 Kanonen und 2378 Tons groß, wird ausgerüstet, und soll zu einer Expedition nach dem stillen Ocean unter Befehl des Obersten Chitty bestimmt seyn, um die Beleidigungen zu rächen, welche der columbischen Flotte von Seiten der Peruaner widerfahren sind.“

Valparaiso, vom 15. September. — Die neue Constitution von Chili ist am 6. August mit geringen Aenderungen angenommen worden. Der Congress hat seine Sitzungen an hiesigem Orte geschlossen, und gedenkt, sie in Santiago wieder zu eröffnen; er wird aus einer Senats- und einer Deputirten-Kammer bestehen. Die militairischen Anstalten werden mit ziemlichem Eifer betrieben. — Der neue Finanz-Minister, Don Francisco Tagle, hat Vertrauen gefunden. — Die Häfen Nueva Bilbao (künftig Puerto de Constitution), St. Carlos de Chiloe und Valdivia, sollen erweitert werden.

Man erfährt aus Lima, daß Lamar und Nicolson mit Truppen von dort anemarschirt sind; der columbische Gen. Flores hat sich nach Quito zurückgezogen.

M i s c e l l e n.

Der berühmte Ingenieur Brunel ist am 17. April 1769, nicht zu Toulon, sondern in Hacqueville, im Bezirke von les Andelys (Dept. de l'Eure), 2 Lieues von les Andelys, 3 Lieues von Eisors und 10 Lieues von Rouen geboren. Der Courier françois bemerkt: Herrn Brunel's Vater habe sich keinesweges nach England zurückgezogen gehabt, sondern sey von Hacqueville nach Gournay (Dept. der niedern Seine) gezogen, wo er im Jahre 1803 verstorben sey, ohne an den Begebenheiten der Revolution, namentlich an denen in Toulon, irgends Theil genommen zu haben.

Die Eisenbahn über die Landenge von Panama naht sich ihrer Vollendung, man hofft damit im Jahre 1828 fertig zu werden; ihre Länge beträgt nur 14 Leagues und 450 Ellen. Panama und Puertobello, welche sie besser verbindet als irgend ein Kanal thun würde, werden sich durch sie zu den ersten Stapelplätzen der Welt erheben.

Beilage zu No. 14. der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 16. Januar 1829.

M i s c e l l e n.

Die erste Nummer der diesjährigen Gesefsammlung enthält die Kreisordnung für das Großherzogthum Posen vom 20. December v. J., welche mit den früher erlassenen Kreisordnungen ganz gleichlautend ist.

Obſchon es ſich beſtätigt, daß Se. Maj. der Kaiſer von Rußland im Laufe dieſes Winters Finnland beſuchen wird, ſo weichen doch die Briefe, ſowohl aus St. Petersburg als aus Helsingfors, über die Zeit der Abreiſe Sr. Maj. von der Hauptſtadt ab. Nach den letzteren wird der Kaiſer dort jeden Augenblick erwartet.

Die Leipziger Neujahrsmefſſe, ſonſt bei weitem die ſchwächſte und in der letzten Zeit faſt biß zur Bedeutungsloſigkeit eines Jahrmarktes herabgeſunken, hat dieſes Mal unter nicht ungünſtigen Anzeichen begonnen. Von den Einkäufern aus Lithauen und Polen, die ſeit mehreren Jahren die hohen Mauthen entfernt hielten, haben ſich dieſes Mal mehrere eingefunden; auch von jüdiſchen und griechiſchen Handelsleuten aus der Moldau und Wallachei kamen einige an. Von Pelzwaaren ſind ſtarke Verſendungen nach Lemberg und Jaſſy bewirkt worden. Sächſiſche und preuß. Tuchfabrikanten ſchmelzelten ſich, beſonders in Mittelforten, einen guten Abſatz zu machen, da ihre Concurrenten aus Böhmen und Mähren ausblieben, weil ſie, wie es heißt, viel nach dem Pruth hin verkauft haben. Mit engliſchen Manufakturwaaren war der Markt reichlich verſehen. Großes Aufſehen erregten die ſtarke Sendungen von Colonialwaaren, namentlich von Kaffee, amerik. Baumwolle, Indigo und Farbehölzern, die aus Hamburg und Bremen täglich eintrafen. Man weiß nicht mit Beſtimmtheit zu ſagen, ob dieſe Artikel, welche ſonſt eben nicht zu den gewöhnlichen Merkwaaren gehören, Gegenſtand der Speculation ſächſiſcher Kaufleute ſind, oder ob ſie für Rechnung fremder Handelsleute geſchickt wurden. Die Zufuhren an Schaafwolle aus Böhmen und Ungarn ſind, wie gewöhnlich eingetroffen; auch fehlte es nicht an Seidenwaaren und andern franz. Luxusartikeln. Jeder iſt im Preiſe hinaufgegangen; der Bedarf der ruſſiſchen Armeen möchte ſich auch wohl hiñſichtlich dieſes Artikels bemerklich machen. — Ein Privatſchreiben aus Leipzig berichtet, daß in Sachſen ſtarke Aufkäufe von Tuch für Rechnung der ruſſiſchen Regierung gemacht würden; und zwar ſoll, wie dieſes Schreiben beſagt, die ganze ruſſiſche Armee in den Fürſtenthümern und Beſarabien neu gekleidet werden.

Bei dem gelinden Froſt und dabel gefallenem Schnee, hat ſich beſonders unterwärts der Elbe vieles Treibels geſammelt, ſo daß bereits mehrere Schiffe, ſowohl ankommende, als abgehende, haben an Errand holen müſſen; übrigenß iſt die Fahrt von Hamburg nach Haarbürg-u. ſ. w. noch nicht gehemmt.

Allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten empfehle ich mich bei meiner Abreiſe nach Mainz Ihrem freundlichen Andenken.

Breſlau den 15. Januar 1829.

Wilhelmine v. Garczynſka.

Verlobungs = Anzeig e.

Entfernten Freunden und Bekannten empfehlen ſich als Verlobte. Landeſhuth den 6. Januar 1829.

Emilie Preu, und

Friedrich Koſche, Paſtor in Striegau.

T o d e s = A n z e i g e n.

Mein bliederer Freund, der Handlungs-Diener Erſt Labenſki in Ratibor, ging am 6ten d. M. in Folge eines Gallenfiebers im 28ſten Lebensjahre, zu früh für mich, in jene beſſere Welt. Er war als Menſch ein Muſter und als Freund mir unerſeglich! Sanft ruhe ſeine Aſche. Breſlau den 14. Januar 1829.

Carl Wyſianowſki.

Das heute früh 3 Uhr, an Stic- und Schlagfluß erfolgte Ableben meiner Frau, Amalie geborne Gräfin v. Bredow, beehre ich mich unter Verbitung der Beliebsbezeugungen, hiermit ergebentß anzuzeigen.

Grottkau den 13. Januar 1829.

Der Geheime Juſtizrath Anton Graf von Haugwitz.

B e r i c h t i g u n g.

Im vorigen Stücke dieſer Zeitung iſt in dem „Naturmerkwürdigkeit“ überſchriebenen Aufſatze die gegenwärtige Höhe der kleinen Aegäin 2 Ellen angegeben; dieſe iſt aber nach einer richtigen Angabe nur 5/4 Viertel Elle.

T h e a t e r = A n z e i g e n.

Freitag den 16ten: Prolog von R. v. Holten, geſprochen von Mad. Sontag. — Hierauf zum erſten Male: Lenore, vaterländiſches Schauſpiel in 3 Abtheilungen mit Gefängen, von Karl von Holten, Muſik von R. Eberwein. Die neue Decoration „Der Kirchhof“ vom Decorateur Herrn Weywach.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:
 Hartmann, C. F. A., die Mineralogie in 26 Vor-
 lesungen. Ein Lehrbuch für Berg-, Forst-,
 Real- und polytechnische Schulen etc. 2 Thle.
 mit 358 Holzschnitten. gr. 8. Ilmenau. 3 Thlr.
 Hausmann, J. F. L., Handbuch der Mineralogie.
 1r Thl. Einleitung in die Mineralogie. Mit zwei
 Kupferstn. 2te Ausg. gr. 8. Göttingen. 3 Rthlr.
 Klarin, E., die wohlunterrichtete und sich selbst leh-
 rende Haushälterin oder die Kunst u. Mit einem
 Tit:Kupfer. 12. Hanau. geb. 15 Sgr.

Zeitschriften für 1829.

Annalen, neue, des Mecklenburgischen patriotischen
 Vereins. Herausgeg. von F. C. Karsten. 1ster
 Supplement-Band. 8. Rostock. br. 23 Sgr.
 Bibliothek der neuesten Weltkunde. Ge-
 schichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Erschei-
 nungen bei allen Völkern der Erde, ihrem literari-
 schen, politischen und sittlichen Leben. Herausgeg.
 von Malten. 12 Hefte. 8. Alarau. br. 8 Rthlr.
 Zeitschrift für die Staatsarzneikunde.
 Herausgeg. von Dr. A. Hencke. 4 Hefte. gr. 8.
 Erlangen. 4 Rthlr.
 Zeitung, allgemeine musikalische. gr. 4.
 Leipzig. 6 Rthlr.
 Zeitung für die elegante Welt. Herausgeg.
 von Hofr. K. L. Werhuf. Müller. gr. 4. Leipzig.
 8 Rthlr.

So eben ist angekommen:

Hummel, J. R., ausführliche theoretisch-prak-
 tische Anweisung zum Pianoforte-
 Spiel, vom ersten Elementar-Unterricht an bis
 zur vollkommensten Ausbildung.

und können die Herren Subscribenten die Exemplare
 in Empfang nehmen. Der nunmehr eintretende La-
 denpreis ist 16 Rthlr.

Bekanntmachung.

Ueber die künftigen Kaufgelber des der verwittwe-
 ten v. Kessel, gebornen v. Wallenroth gehörigen
 Rittergutes Reudorf, Briegschen Kreises, ist am
 heutigen Tage auf den Antrag der Kaufleute Lazarus
 Kroh und W. B. Friedenthal der Liquidations-
 Proceß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an
 diese Kaufgelber aus irgend einem rechtlichen Grunde
 Ansprüche zu haben vermeinen, und namentlich dieje-
 nigen, welche aus dem Schulbinstrumente vom 20sten
 Januar 1768 des ehemaligen Pastor Martin Benja-
 min Gerlach v. Schepelowitz, als Administrator
 des Carl Ferdinand v. Mühlencron'schen pui legati,
 welches zu Folge Dekrets vom 19. Februar jenes Jah-
 res Rubr. III. No. 5. auf dieses Gut eingetragen ist,
 in irgend einer Beziehung Rechte herleiten zu können

glauben, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor
 dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Gebel
 auf den 11ten April 1829 Vormittags um
 11 Uhr anberaumten peremptorischen Liquidations-
 Termine in dem hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause
 persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevoll-
 mächtigten zu erscheinen, und ihre Forderungen oder
 sonstige Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die
 Nicht-Erscheinenden werden in Folge der Verordnung
 vom 16. Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses
 Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkennt-
 niß mit allen ihren Ansprüchen an das Gut Reudorf
 präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen,
 sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die
 Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird,
 auferlegt werden. Den Gläubigern, welchen es an
 Befanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien
 fehlt, werden der Justiz-Commissions-Rath Paur
 und der Justiz-Commissions-Rath Morgenbesser
 vorgeschlagen, wovon sie einen mit Vollmacht und
 Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame
 versehen können.

Breslau den 24. October 1828.

Königlich Preussisch Ober-Landes-Gerichte
 von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Venditors Carl August Wie-
 demann soll das dem Fleischhauer-Meistesten Jo-
 hann Eberhard Kreuslich gehörige, und wie die an
 der Gerichtes-Stelle aushängende Taxausfertigung
 nachweist, im Jahre 1828 nach dem Wateralien-
 Werthe auf 1338 Rthlr. 3 Sgr., nach dem Nutzung-
 Ertrage zu 5 pro Cent aber auf 846 Rthlr. abgeschätzte
 Grundstück No. 150. des Hypothekenbuches neue
 No. 8. auf der Friedrich-Wilhelms-Straße im Wege
 der nothwendigen Subhastation verkauft werden.
 Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige
 durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und ein-
 geladen: in dem hierzu ein für allemal angesetzten
 Termine, nämlich den 26sten März 1829 Vor-
 mittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe
 Beer in unserm Partheenzimmer No. 1. zu erschei-
 nen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten
 der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote
 zu Protocoll zu geben, und zu gewärtigen, daß dem-
 nächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den
 Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist-
 und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll,
 nach gerichtlicher Erlegung des Kauffschillings die Lö-
 schung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer
 ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne
 daß es zu diesem Zweck der Production der Instru-
 mente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 30sten December 1828.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Wöthhermeister Zimmermannschen Vormundenschaft soll das zum Nachlaß des verstorbenen Wöthhermeister Zimmermann gehörige, und wie die Tag-Verhandlung vom 4ten September d. J. ausweist: a) ohne Rücksicht auf die Veräußerung auf 1132 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., in Worten: Ein tausend ein hundert zwey und dreißig Reichsthaler, drey Silbergröschten 6 Pfennige, b) mit Veranschlagung der Veräußerung auf 1232 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., in Worten: Ein tausend zweyhundert zwey und dreißig Reichsthaler drey Silbergröschten sechs Pfennige abgeschätzt, sub Nro. 242. auf der Langengasse hieselbst gelegene Haus Erbtheilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proklama aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angeetzten Terminen, nämlich den 17ten December 1828 und den 19ten Januar 1829, besondres aber in dem letzten und peremptorischen Termine, den 20ten Februar 1829, Vormittags um 10 Uhr in unserm Partheienzimmer zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erkärt wird, nach eingeholter Genehmigung der obervormundschaftlichen Behörde der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Brieg, den 23. October 1828.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf 33,692 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Carl Friedrich Rosemannsche Erbscholtseigum Nro. 31. zu Strehlitz, Schweidnitzer Kreises, im Wege der nöthwendigen Subhastation in den hierzu anberaumten Terminen den 4ten November d. J., 9ten Januar und 20sten März 1829, wovon der letzte peremptorisch ist, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll. Besitz- und zahlungsfähige Kaufleute werden daher hierdurch eingeladen, in diesen Terminen Nachmittags um 3 Uhr in Person oder durch einen mit gehöriger Information und Vollmacht versehenen gesetzlich zulässigen Stellvertreter an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag des Grundstücks an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, zu gewärtigen. Die gerichtliche Tage ist sowohl an hiesiger Gerichtsstätte, als auch in dem Kreisscham zu Strehlitz zu jeder schicklichen Zeit einzusehen.

Bobten den 1ten Juny 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Da die Hypothekenbücher von den zu den Freileich-tergütern auf der Herrschaft Schnallenstein gehörigen Possessionen zu Warlenthal, Seitendorf, Verlorenwasser, Neucher, Stuhlseifen, Lichtenwalde und Freywalde auf den Grund der darüber in der gerichtsamlichen Registratur vorhandenen Documente und der von dem Besizern einzuziehenden Nachrichten regulirt werden sollen, so wird ein Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Wochen bei dem unterschriebenen Gerichtsamente zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben. Dem unbekannten Real-Präsidenten wird hierbei zugleich angedeutet: daß diejenigen, welche binnen der 9wöchentlichen Frist sich melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Real-Rechts eingetragen, die Ausbleibenden aber mit ihrem Real-Recht gegen den dritten, im Hypothekenbuche eingetragenen Besizer präcludirt werden und den eingetragenen Posten nachstehen sollen und denen endlich, welche eine bloße Grundgerechtigkeit — Servitut — haben, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts Thl. 1. Tit. 22. §. 16. und 17. und §. 58. des Anhangs zum Allg. Land-Recht zwar vorbehalten bleiben, daß es ihnen jedoch auch freistehe, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, einzutragen zu lassen. Habelschwerdt den 12. November 1828.

Das Reichsgräflich Wilhelm v. Magnische Schnallensteiner Gerichts-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Ein hieselbst auf einer sehr beliebten Hauptstraße gelegenes Familien-Haus mit bedeutendem Hausraum, Kellern, Pferdestallungen und andern Bequemlichkeiten, ist für einen billigen Preis, gegen geringe Anzahlung zu verkaufen, und das Nähere bei mir dem Enbesunterzeichneten zu erfragen, der ich mich zugleich beehre einem hohen Adel und geehrten Publikum anzugeben: daß ich nicht mehr in der goldenen Ranne, sondern in Nro. 43. auf der Ohlauer Straße wohne.

E. Wallenbera.

Ein gut conditionirtes Altar-Gemälde von 3 bis 4 Fuß Höhe und verhältnißmäßiger Breite wird für eine Kirche sofort zu kaufen gesucht: vom Anfrager- und Adress-Bureau im alten Rathhause am Ringe.

Zu verkaufen.

Das Dominium Dittersbach bei Witzig bietet einen vorzüglich schönen Schweizer Stier 5½ Jahr alt, für einen möglichst billigen Preis an, weil ein junger Stammenochse von eben dieser Rasse jetzt zutritt.

Zu verkaufen.

Der an der neuen Schweidnitzer Straße und dem Lauenzien-Platz gelegene Platz ist zu verkaufen. Nachricht erteilt der Zollnehmer Hr. Schreiber, in Nro. 1. neue Schweidnitzer Straße.

Literarische Anzeige.

In der Expedition des europäischen Aufseher in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen Schlesiens z. B. in Breslau bei W. G. Korn und in andern Buchhandlungen zu erhalten: Der gegenwärtige Krieg Rußlands gegen die Türkei, oder was will man und was gilt es? Mit Betrachtungen über das politische Gleichgewicht von Europa, über eine Verbindung europäischer Mächte mit den Türken, über den Handel mit der Türkei, über Griechenlands Freiheit und Aegyptens Unabhängigkeit u. s. w. Von einem diplomatischen Agenten aus der alten Schule. (br. 12 Gr.) In dieser wichtigen Schrift ist der Standpunkt der Dinge, so wie er jetzt ist, beleuchtet und Aufschluß über diesen Krieg gegeben, den kein Beurtheiler der Ereignisse entbehren kann. Auch liefert sie den Türkenfreunden tüchtig die Lektion und was die Zukunft in ihrem Schooße enthält, wird enthüllt. Kein Leser wird sie ohne reiche Belehrung aus den Händen legen, indem sie sich eben so sehr durch Sachreichtum und Freimüthigkeit als durch Eifer für Wahrheit und Recht auszeichnet. Der Verfasser ist in die politischen Geheimnisse tief eingeweiht.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Queblinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei A. G. Sochor'sky Albrechts-Straße No. 3. zu haben:

Das Wostonspiel

mit seinen Feinheiten und Eigenthümlichkeiten, und mit neuen, nur wenig bekannten Spielarten. Herausgegeben von J. F. Kuhn. 8. Gebestet. Preis 8 Gr.

Anzeige.

Eine bedeutende Sendung Venetian. Herren und Damen-Karven in mannichfaltiger Auswahl habe so eben erhalten, und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen, sowohl en gros als en detail.

B. Lehmann, am Ringe No. 58.

Anzeige

Politur-Spiritus das Preussische Quart zu 6 Sgr. empfiehlt
Eduard Stohrer,
Nicolai-Straße in 3 Eichen.

Getreide-Preis in Courant.

(Preuß. Maas.) Breslau den 15. Januar 1829.

Höcster:					Mittler:					Niedrigster:				
Weizen	2	Rthlr.	12	Sgr. 6 Pf. —	2	Rthlr.	3	Sgr. 9 Pf. —	1	Rthlr.	25	Sgr. — Pf.		
Roggen	1	Rthlr.	7	Sgr. — Pf. —	1	Rthlr.	4	Sgr. 9 Pf. —	1	Rthlr.	2	Sgr. 6 Pf.		
Gerste	1	Rthlr.	6	Sgr. — Pf. —	1	Rthlr.	2	Sgr. 3 Pf. —	3	Rthlr.	28	Sgr. 6 Pf.		
Hafer	3	Rthlr.	27	Sgr. — Pf. —	3	Rthlr.	22	Sgr. — Pf. —	3	Rthlr.	17	Sgr. — Pf.		

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Koch'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Redouten-Anzeige.

Daß Sonntag den 18ten Januar Ball en Masque statt finden wird, zeige ich ganz ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch. Willmeyer.

Anzeige.

Himbeer-Essig von bester Güte, empfiehlt billig
M. Aschmann, Neuschestrasse No. 11.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie à 10 Rthlr. empfiehlt sich

August Teubuscher,
Blücherplatz No. 3. zum goldnen Anker benannt.

Loosen-Offerte.

Loose zur Klassen- und Courant-Lotterie offerirt
M. A. Stern, am Ringe No. 15. Pläne gratis.

Offnes Unterkommen.

Ein gebildeter guter junger Mann, welcher die Landwirthschaft auf bedeutenden Gütern Niederschlesiens, wo deutsch und polnisch gesprochen wird, bei freundlicher Behandlung erlernen will; kann sich Döberstraße im gelben Löwen bei Herrn Gastwirth Landeck melden, um daselbst die nähern Bedingungen zu erfahren.

Vermietungen.

Die Brauerei in No. 1. an der grünen Baumbrücke, ist zu vermietten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine freundliche Stube nebst Alkove und nöthigem Beigelaß ist auf der Ursullner-Straße No. 22. billig zu vermietten und bald zu beziehen.

Angetommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Reibnitz, Major, von Hockricht; Hr. v. Czarnecki, von Bogoslawo; Hr. Flögel, Ob. L. S. Rath, von Ratibor. — Im Nautenkrantz: Herr Lowack, Weinhändler, von Grottkau. — Im goldenen Schwerdt: Frau Amtsrathin Hagemann, von Herrnsdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Lorenz, Gutsbes., von Raatz; Hr. Platt, Gutsbes., von Leutmannsdorf. — Im weißen Adler: Hr. v. Schack, Lieutenant, von Karlsruhe; Herr Steinmann, Gutsbes., von Baumgarten. — Im goldenen Repter: Hr. v. Szyniowski, von Sackern; Hr. v. Zeromski, von Kempen; Hr. Thiel, Partikulier, von Ramwig. — In der großen Stube: Hr. Kröfinski, Rentant, von Chorniewo. — Im weißen Storch: Hr. Baron v. Lindensfeld, von Wilkau; Hr. Köther, Pastor, von Alt-Wohlau; Hr. Zimmer, Gutsbesitzer, von Worhaus. — Im Privat-Logis: Hr. v. Münchow, Hauptmann, Hr. Dierich, Kreis-Inspector, beide von Neisse und Dohn No. 18; Hr. Bürgel, Kaufmann, von Liebau, Ursullnerstraße No. 1.